

Wochenschrift...  
Abonnementpreis...  
Kaufpreis...

# Teltower

Vertriebs...  
Anzeigen...  
Preis...

# Kreis-



# Blatt.

Redaktion und Expedition:  
Berlin W., Bülowstr. 87.

## Täglich erscheinende Zeitung.

Verlagspreis: 6 Pfennig;  
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 197.

Berlin, Freitag, den 23. August 1895.

39. Jahrg.

Redaction und Expedition befinden sich: Berlin W., Bülowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

### Abonnements

pro Monat September  
auf das „Teltower Kreisblatt“ zum Preise  
von 57 Pfg. (inklusive Postgeld) werden  
von den Kaiserlichen Postämtern, den  
Briefträgern und unseren Expeditionen  
entgegengenommen. Die Expedition.

### Kriegs-Chronik 1870.

23. August. Die deutschen Truppen er-  
reichen das von den Franzosen verlassene Lager  
von Chalons.

Die Festung Belfort wird beschossen, ebenso  
Stadt und Festung Straßburg auf der Süd-  
seite durch Belagerungsgeschütze.

In Paris finden im gefeierten Körper  
tumultuarische Vorgänge statt. Die Einsetzung  
eines besonderen Vertheidigungsausschusses unter  
dem Befehl des Generals Trochu wird be-  
schlossen. Thiers spricht in einer Fraktions-  
Sitzung von Absetzung Napoleons, ebenso  
Gambetta.

### Amthliches.

Berlin, den 19. August 1895.

Die Magistrate und Ortsvorstände ersuche ich,  
mir binnen 8 Tagen anzuzeigen, welche Fort-  
bildungsschulen für weibliche Personen ein-  
schließlich der sogenannten Haushaltungsschulen  
(siehe § 120 Absatz 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung)  
in den einzelnen Ortsteilen bestehen.  
Bekanntmachung ist nicht erforderlich.  
Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 21. August 1895.

Der nach der Bekanntmachung in Nr. 195 des  
Kreisblattes auf Dienstag, den 27. d. Mts., im  
Fuhl'schen Saale zu städtischer Wustergaumen  
ausgesetzte Termin zum Zwecke der Wahl von  
Vertretern zur Anhörung des entworfenen Kasen-  
statuts für die zu errichtende Ortskranken-  
kassen wird der Einquartierung wegen auf  
Donnerstag, den 29. d. Mts.,  
Nachmittags 4 Uhr  
verlegt.

Die Gemeindebehörden wollen die Termins-  
verlegung auf ordentliche Weise bekannt machen.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Stubenrauch.

### Ums Geld.

Roman aus der Gegenwart von A. von Sahn.  
(7. Fortsetzung.)

Wenn der Herr mit einer solchen Frage an  
sie herantreten würde — ?

„Ja! und tausend Mal ja!“ rief ihr laut-  
schallendes Herz mit heißer Begierde. Für Glanz  
und Reichthum war sie bereit, mehr als ihre  
Jugend zu verkaufen.

Wie sehr peinigte sie jetzt der Tante ewige,  
eintönige Mahnung, ein entscheidendes Wort zu  
sprechen. Gerade jetzt, wo sie mit sich selbst  
im Zwiespalt lebte, wo die alten Illusionen  
wieder mit voller Macht auf sie einbrangen.

Wie sie sich aus diesen Mauern hinaus-  
sehnte! aus diesen Hinterzimmern hinaus, die  
ihre spärliche Beleuchtung vom dumpfen Hof  
aus erhielten.

Die Arbeit erschien ihr nicht wie früher  
eine angenehme Pflicht, sie wurde ihr zur Last.

Wenn sie von der hellen Straße, wo sie so  
viel Schönes und Begehrtes gesehen, an  
ihren Arbeitsstisch trat, dann überkam sie ein  
förmlicher Widerwillen vor ihrer Existenz. Und  
doch mußte sie arbeiten, — unaufhörlich  
mühten ihre schlanken Finger mühselig schaffen,  
— für's tägliche Brot!

Nach wie vor brachte Poll seine freie Zeit  
in Gesellschaft der beiden Frauen zu. Käthe's  
Wesen fiel ihm auf, ihre veränderte Art entging  
ihm nicht. Sie erschien ihm blaß und schweigm;  
und das machte ihn besorgt.

Sie war nicht mehr das fröhliche Mädchen,  
die so muthwillig und harmlos mit ihm verkehrte

Berlin, den 21. August 1895.

Der Amtsvorsteher und Standesbeamte des  
Bezirks Hammer'sche Forst, Oberförster  
Gallasch, ist vom 21. bis 31. d. Mts. an Wahr-  
nehmung seiner Amtsgeschäfte verhindert und wird  
während dieser Zeit in seiner Eigenschaft als Amts-  
vorsteher von dem Amtsvorsteher, Königlichen  
Amtsrath Seidel in Teurow und in seiner  
Eigenschaft als Standesbeamter von dem Amts-  
mühlenpächter Kleinert in Teurow vertreten.  
Der Landrath. Stubenrauch.

### Personal-Chronik.

Die Königlich Preussischen Postämter Franz Seddick  
und Paul Riech sind zu Amtsdienern des  
Amtsbezirks Babelsberg bestellt und als solche  
befähigt und vereidigt worden.

### Nichtamtliches.

#### Die Unterstützung aus dem Reichsinvalidenfonds.

\* Durch Artikel 1. 3. des Gesetzes vom 22. Mai  
dieses Jahres wegen Abänderung des Gesetzes vom  
23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Ver-  
waltung des Reichsinvalidenfonds sind solchen Per-  
sonen des Unteroffizier- und Mannschaftenstandes  
des Heeres und der Marine, welche an dem Feld-  
zuge von 1870/71, oder an den von deutschen  
Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen  
Antheil genommen haben und sich wegen dauernder  
gänzlicher Erwerbsunfähigkeit in unterstützungs-  
bedürftiger Lage befinden, fortlaufende, monatlich  
prämienartige zahlbare Beihilfe zugesichert, die  
nach Art. III. 3. dieses Gesetzes 120 Mark be-  
tragen sollen. Bei gleicher Anwartschaft —  
d. h. also bei Erfüllung der Bedingung der  
dauernden gänzlichen Erwerbsun-  
fähigkeit und der absoluten Unter-  
stützungsbedürftigkeit — entscheiden für  
den Vorzug zur Erlangung einer Beihilfe in erster  
Linie Auszeichnungen vor dem Feinde, in zweiter  
Linie die frühere Feldzugsperiode, an welcher der  
Bewerber theilgenommen hat, und in dritter Linie  
das höhere Lebensalter. Ausgeschlossen sind von  
der Theilnahmeberechtigung bleiben Personen, welche  
aus Reichsmitteln gesetzliche Invalidenpensionen  
oder entsprechende sonstige Zuwendungen beziehen,  
ferner solche, welche nach ihrer Lebensführung der  
beabsichtigten Fürsorge als unwürdig anzusehen  
sind, wobei politische Rücksichten für die Beurteilung  
der Würdigkeit nicht in Betracht zu ziehen sind,  
endlich solche Personen, welche sich nicht im Besitze  
des deutschen Inbogens befinden.  
Es ist selbstverständlich, daß alle diejenigen ehe-  
maligen Soldaten mit in Betracht zu kommen  
haben und beim Zutreffen der Hilfsbedürftigkeit

unterstützungsberechtigt sind, welche den Krieg von  
1866, wenn auch nicht im preussischen Heere, mit-  
gemacht haben und gegenwärtig die deutsche Reichs-  
angehörigkeit besitzen.

Bewerbungen um die in Aussicht gestellte Bei-  
hilfe sind bei der Ortsbehörde (Gemeindevorstand,  
Gemeindevorsteher, Gutsvorsteher) des Wohnortes  
(in Berlin bei dem Königlichen Polizei-Präsidenten)  
unter Anschlag der den Antrag begründenden Atteste  
anzubringen. Besonders zu beachten ist hierbei,  
daß Anträge von Personen, welche nicht dauernd  
gänzlich erwerbsunfähig (absolut hilflosbedürftig)  
sind überhaupt nicht angenommen  
werden, ebenso wie Anträge von solchen Personen,  
die nach den oben angegebenen Grundsätzen von  
der Theilnahmeberechtigung ausgeschlossen sind.

Als „ehrenvoll“ gelten alle diejenigen  
vormaligen Soldaten, welche während des Feldzugs  
sich nicht des Vandalismus, des Marodierens, der  
Vergewaltigung oder der Freigabe und Fahnenflucht  
schuldig gemacht und deshalb Strafe erlitten haben.

Die Reihenfolge der in Betracht kommenden  
Feldzüge ist folgende: Derjenige von 1848 in  
Schleswig-Holstein; der Kampf von 1848 im  
Großherzogthum Hessen; der 1849er Feldzug in  
Schleswig und Jütland und derjenige desselben  
Jahres in der Pfalz und im Großherzogthum  
Baden; das Gefecht vom 27. Juni 1849 zwischen  
der Besatzung des Postdampfschiffes „Preussischer  
Adler“ und der dänischen Kriegsbrieg St. Croix;  
der Kampf im Jahre 1849 zur Unterdrückung des  
Aufstandes im Königreich Sachsen; der Feldzug  
von 1864 gegen Dänemark; derjenige von 1866  
gegen Oesterreich und Verbündete, und der deutsch-  
französische Krieg von 1870/71.

Für die Marine kommen die Feldzüge von 1848,  
1849 und 1850 in Schleswig-Holstein (ins-  
besondere das Gefecht des für den Kriegszweck aus-  
gerüsteten Postdampfschiffes „Preussischer  
Adler“ am 27. Juni 1849 mit der dänischen Kriegsbrieg  
„St. Croix“) ferner die Kriege 1864, 1866 und  
1870/71 als Feldzüge, außerdem noch für die dabei  
Theilgenommenen das Gefecht gegen die Ruffiraten bei  
Eres Forcas am 7. August 1856 (Korvette Danzig)  
in Betracht.

Der Minister des Innern hat in Ausführung  
des Gesetzes die ihm nachgeordneten Behörden an-  
gewiesen, eine Hauptzusammenstellung der  
berechtigten und zur Berücksichtigung geeigneten  
Personen ihm spätestens bis zum 15. No-  
vember einzurichten, um die nothwendigen  
Bewerber demnachst unverzüglich in den Genuß der  
Beihilfen treten lassen zu können. Der auf Preußen  
inklusive Lauenburg entfallende Antheil an dem  
für das deutsche Reich mit Ulag-Votbringen aus-  
gesetzten Gesamtbetrage von 1 800 000 Mark stellt  
sich nach dem Verteilungsplane pro 1895/96 auf  
1 147 560 Mark. — Da die Jahresbeihilfe für den  
Mann 120 Mark betragen soll, werden also im  
Gesamtsatze 9 563 Personen berücksichtigt  
werden können.

### Rundschau.

Berlin, 22. August.

\* Der zweite Vize-Präsident des  
Landesrats der Abgeordneten, Geheim-  
Sanitätsrath, Generalarzt der Landwehr Dr. med.  
Graf-Eberfeld ist am Dienstag in Konstan-  
z gestorben. Dr. Euard Graf, geboren am  
11. März 1829, war seit 1883 Landtags-Abgeord-  
neter für den zweiten Wahlkreis des Regierungs-  
bezirks Düsseldorf und gehörte der national-  
liberalen Partei an. Seit 1867 war er auch Vor-  
sitzender des Vereines der Ärzte des Regierungsbezirks  
Düsseldorf und seit 1869 Vorsitzender des  
niederrheinischen Vereines für öffentliche Gesund-  
heitspflege. 1888 wurde er Vorsitzender der  
rheinischen Aertzelammer und außerordentliches  
Mitglied der Wissenschaftlichen Deputation für das  
Medizinalwesen, und als 1891 der Ausschuss der  
preussischen Aertzelammer sich konstituirte, dessen  
Vorsitzender. Seit 1880 war Dr. Graf außer-  
ordentliches Mitglied des Kaiserlichen Gesundheits-  
amtes.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums,  
Staatssekretär des Innern Dr. v. Voetticher  
ist nach der Schweiz abgereist.

— Der „Frankf. Zig.“ zufolge ist die Nachricht,  
daß der Zar der Fürstin Sosenlohe er-  
laubt habe, den Rest ihrer russischen Erb-  
schaft selbst zu besitzen, unbegründet; auch dieser  
muß verfallen werden.

— Der „Reichs-Anz.“ veröffentlicht die Er-  
nennung des bisherigen Landeshauptmanns von  
Togo, von Puttkamer, zum Gouverneur von  
Kamerun an Stelle des in den einseitigen  
Ruhestand tretenden Gouverneurs v. Zimmerer.  
— Dem Prinzen Hirohito von Japan ist der  
Königliche Kronenorden erster Klasse verliehen worden.

— Laut telegraphischer Mittheilung an das  
Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Marie“,  
Kommandant Korvetten-Kapitän Credner, am  
20. August in Tangor eingetroffen.

— Nachdem die Bischofskonferenz in  
Fulda vier Sitzungen abgehalten hat, fand gestern  
Abend im Dome die Schlusskonferenz statt. Der  
Bischof von Mainz ist bereits abgereist. Mehr  
andere Bischöfe treten heute die Abreise an.

### Asien.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser Franz  
Josef wird sich am 8. September nach Stettin  
begeben. — In Wien ist gestern Abend der  
Statt-  
halter von Galizien (der mutmaßliche neue  
Ministerpräsident), Graf Badeni, eingetroffen.

Italien. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus  
Mafsauch, daß Kas Manganascha sich in  
Folge des Abfalls mehrerer Führer, welche zu den  
Italienern übergingen, entmuthigt zeigte. Be-  
treffs der Lage im Sudan sei das Gerücht ver-  
breitet, daß Hamid Ali nach Omdurman berufen  
und Osman Digma zu seinem Nachfolger als  
Kommandant der Truppen ausgerufen sei.

hatte, sie war verschlossen und ernst geworden.  
Bergeilich sann er hin und her. Endlich ent-  
schied er sich dafür, daß ihr Aufenthalt in  
frischer Luft gut thun würde. Von nun an  
wußte er sie täglich zu einem Spaziergange in  
den Thiergarten zu veranlassen. Anfangs er-  
schienen ihm diese Ausflüge lästig, — dann  
trat ein Umschlag ein. Wenn Poll von seinem  
Dienst heimkehrte, ging sie ihm schon mit Hut  
und Handschuhen geschäftig entgegen, um  
möglichst schnell hinauszukommen. Er hatte  
das Richtige getroffen, sagte er sich im Stillen.

Mit glückstrahlendem Gesicht weidete er sich  
an dem Anblick seines Schützlings, der mit  
leuchtenden Augen und rofigen Wangen neben  
ihm her ging.

Wie herzlich wußte sie wieder zu plaudern,  
wie schelmisch zu lächeln; wie brollig klangen  
ihre Einfälle, wenn sie ihn auf die Insassen  
dieser oder jener Equipage aufmerksam machte.  
Freilich merkte er es nicht, daß ihre Blicke oft  
einen ganz anderen Weg einschlugen, als den  
angedeuteten. Es fiel ihm auch nie auf, daß  
sie heftig erröthend zusammenzuckte, wenn ein  
gewisser Herr, eine Rose im Knopfloch, an  
ihnen vorüberlief. Sie wußte ihres Begleiters  
Interesse geschickt abzulenken und nahm beglückt  
den ihr gespendeten Gruß an.

Eines Tages kam Poll zu ungewöhnlicher  
Zeit und in sichtlich Aufregung nach Hause.  
Ein Telegramm war ihm im Bureau aus-  
gehändigt worden, das ihn an das Krankenbett  
seiner Mutter rief, die ihrem unverheiratheten  
Bruder den Haushalt führte.

„Sehen Sie, Frau Flebig,“ wies er her-  
selben den Wortlaut der Depesche, „es muß  
recht schlimm stehen, sonst würde der Onkel  
nicht so bringen schreiben. Ich werde nur  
das Nöthigste mitnehmen, mit dem Zwölfuhr-  
zuge muß ich fort; — ist Käthchen zu sprechen?“

„Ja, gehen Sie nur hinein, lieber Poll,  
ich werde den Koffer schnell besorgen, alles ein-  
packen.“

„Vielen Dank!“ Er trat in das Wohn-  
zimmer. „Liebes, liebes Käthchen,“ rief er mit  
bebender Stimme, „ich muß fort!“

„Fort!“ tönte es mit seltsamer Tonfärbung  
an sein Ohr. Die Aufregung ließ ihn das  
freudige Aufleuchten nicht bemerken, das in  
ihren Augen irrlüchtig aufblitzte.

„Fort?“ sagte sie noch einmal und diesmal  
mit mehr Beherrschung, ein leises Bedauern  
klang durch das Wort.

Bewegt ergriff er ihre Hände. „Es wird  
mir schwer, Sie zu verlassen, Käthchen, aber  
ich muß es, meine gute Mutter ist sehr er-  
krankt.“

„Ich beklage Sie!“ sagte sie eintönig. Ohne  
Empfindung sprach sie die Worte, während ein  
Chaos von Möglichkeiten vor ihren Sinnen  
gaukelte; für ihn aber klang eine ganze Skala  
inniger Gefühlsregungen aus denselben.

„Wie wohl thut mir Ihre Theilnahme, o,  
wenn Sie es wüßten, wie sehr!“ Er brückte  
ihre schlanken Finger. „Es ist jetzt nicht die  
geeignete Zeit, an mein Glück zu denken“, fuhr  
er flüsternd fort, — „später, mein herziges,  
mein liebes Mädchen!“

Mit gesenkten Augen stand sie ihm gegen-  
über. Die herzlichen Worte Polls, aus denen  
so viel warme Empfindung sprach, berührten  
sie so eigen, so — wunderbar traut, gestand  
sie sich ein, und doch hätte sie auf eine ent-  
scheidende Frage kein freudiges „Ja“ gehabt.

Ihre Bewegung war ihm nicht entgangen.  
„Mein süßes Mädchen!“ hauchte er in zitternder  
Erregung. Im nächsten Augenblick hatte er sie  
erfaßt und seine Lippen mit heißem Druck auf  
ihre Stirn gepreßt.

Ehe Poll abreiste, bat er die Tante, Käthe  
zur Fortsetzung der täglichen Spaziergänge an-  
zuhalten. Auch sollte sie, falls wieder anonyme  
Sendungen einlaufen sollten, deren Annahme  
so energisch wie die beiden letzten Male ver-  
weigern.

„Selbstredend, Herr Poll,“ beruhigte sie den  
Besorgten, „ich werde Sorge tragen, daß der-  
gleichen nicht wieder vorkommt.“

„Unsere arglose Kleine ahnt ja immer noch  
nichts von diesem Hunold,“ unterbrach er ihre  
Versicherungen, „erwähnen Sie auch nichts von  
seinem Manövern, es könnte ihr reines Herz  
beunruhigen.“

Als Hunold hieß der Unbekannte! Wie er  
nur dahinter gekommen war, er wußte ent-  
scheiden Näheres.

Als ein paar Tage darauf der Dienstmann  
wieder mit einer lustigen Gabe vor der Entree-  
thür stand, da sagte sie ihm mit entrückter  
Miene, er möchte nur seinem Herrn „Hunold“  
bedeuten, er möchte sich anderwärts bemühen.  
(Fortsetzung folgt.)